

DIE IM DUNKELN

Schauplätze:

Im Zentrum der Bühne spielen sich die Szenen der ersten Ebene ab, die aus den Schauplätzen WG, Café und Firma besteht. Um diese herum bewegt sich auf der zweiten Ebene der „Sonderbeauftragte für Humankapital“.

Personen:

Sonderbeauftragter

Anna

Felix

Daniel

Bewerber

Kollegin

Chef

Anzugträger

zwei Polizisten

Szenen:

1. Szene: in der WG – Sonderbeauftragter, Anna, Felix
2. Szene: im Café - Sonderbeauftragter, Anna, Felix, Daniel, Bewerber
3. Szene: in der WG: Sonderbeauftragter, Anna, Felix, Bewerber
4. Szene: in der Firma: Sonderbeauftragter, Anna, Kollegin, Chef
5. Szene: im Café: Sonderbeauftragter, Anna, Felix, Daniel, Bewerber
6. Szene: in der WG: Sonderbeauftragter, Anna, Felix, Daniel
7. Szene: in der Firma: Sonderbeauftragter, Anna, Felix, Chef, Bewerber
8. Szene: in der WG: Anna, Felix, Sonderbeauftragter, Anzugträger, zwei Polizisten
9. Szene: im Café: Sonderbeauftragter, Bewerber, Anna, Daniel

DIE IM DUNKELN

1. SZENE

Der Sonderbeauftragte hält sich am Rande der Bühne auf und bleibt während der ganzen Szene auf der Bühne.

WG: Ein Tisch in der Mitte der Bühne, links und rechts davon je ein Stuhl, auf denen von Beginn an Felix und Anna sitzen; Anna mit einem Laptop vor sich auf dem Tisch. Auf dem Tisch steht außerdem eine Kerze. Zu Beginn ist die Bühne abgedunkelt (sofern möglich).

Sonderbeauftragter: Sehr geehrte Damen und Herren. Ich stehe hier vor Ihnen als unser „Sonderbeauftragter für Humankapital“. Alles klar, denken Sie. Personalwesen also, möchten Sie vielleicht einwenden, oder Human Resources. Nein. Viel präziser. Viel ehrlicher. „Personalwesen“, „Wesen“, das ist doch kein „Wesen“. „Human Resources“, „Ressourcen“, viel zu ungenau. Wir, wir setzen auf das „Humankapital“. Das Kapital der Menschen, ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten, setzen wir für uns ein. Ich beurteile und verwalte das „Humankapital“. Für uns. Unsere Ziele – Ihr Gewinn. *(Gibt ein Zeichen, dass Anna und Felix beginnen können.)*

Felix: Na toll, Stromausfall. Schon wieder. *(Zündet die Kerze auf dem Tisch an.)*

Anna *(in den Laptop vertieft)*: Noch hab ich Akku.

Felix *(lehnt sich zurück)*: Und was soll ich jetzt machen?

Anna: Mich nicht stören.

Felix: Weißt du, ich hab nachgedacht, was ich machen könnte. Weil meine Mutter schon wieder ganz nebenbei erwähnt hat, wie viel mein Bruder jetzt verdient.

Anna: Mhm.

Felix: Ja, mein Englisch ist nicht so toll, aber Französisch kann ich ja auch. Zumindest lesen. Und Zeitungen austragen, im Lager arbeiten, Telefondienst,... das muss ja auch irgendwas zählen?

Anna: Mhm.

Felix: Ich habe keine Lust, schon wieder so einen Job zu machen... Langweilig und absolut unterfordernd.

Anna: Und was denkst du, wie ich mein Geld verdiene?

Felix: Aber es muss doch eine Möglichkeit geben.

Anna: Hm.

Felix: Wenn man bedenkt, dass ich mein Studium fast fertig habe.

Anna *(tippt auf der Tastatur)*: Stimmt.

Felix: Man sagt doch immer, dass Geisteswissenschaftler vor allem logisch denken lernen. Und das kann man überall gebrauchen.

(Anna tippt schweigend weiter.)

Felix: Sag mal, hörst du mir überhaupt zu?

Anna: Mhm.

Felix: Gestern vor dem Einschlafen ist mir was eingefallen: Ich habe letztens in der Zeitung gelesen, dass Steuerhinterziehungen immer mehr zunehmen.

Anna: Ja.

Felix: Und da habe ich gedacht, da muss man doch was machen können. Ich meine, all diese Steuerhinterzieher, einige davon bräuchten bestimmt professionelle Hilfe beim Verschwinden - weißt du, was ich meine? Wenn jemand richtig viel Geld zur Seite geschafft hat und dann kommen sie ihm auf die Schliche und er will nicht nachzahlen und muss verschwinden, am besten seinen Tod vortäuschen, damit er mit all dem Geld in die Karibik oder so verschwinden kann... Da könnte man doch professionelle Unterstützung anbieten.

(Das Licht geht an.)

Felix: Was machst du da eigentlich?

Anna: Einen Lebenslauf verbessern für eine Freundin.

Felix: Wie, verbessern?

Anna: Sie hat das Gefühl, dass sie keinen Job bekommt, weil sie sich nicht optimal präsentiert. Und offenbar denkt sie, dass ich besser formulieren kann. Oder zumindest formatieren.

Felix: Das kenn ich, erst letztens hat Clemens... *(Er stoppt, steht auf, setzt sich dann wieder hin.)*

(Anna sieht von ihrem Laptop auf; Felix bläst die Kerze aus.)

Anna: Was hat Clemens?

Felix: Ist nicht wichtig. Das bringt mich bloß auf eine Idee. Damit könnte man doch vielleicht auch Geld verdienen?

Anna: Womit?

Felix: Mit Lebensläufen. Man könnte doch anbieten, sie ein bisschen aufzupolieren und dafür könnte man Geld verlangen. Man könnte Zettel auf der Uni aufhängen und das anbieten.

Anna *(klappt ihren Laptop zu und steht auf)*: Klingt illegal.

Felix: Oder noch besser, Werbeplakate. Oder noch besser, eine ganz professionelle Webseite. Man muss von Anfang an den Eindruck erwecken, dass man Experte ist. Der Experte.

Anna: Und dann kannst du ganz bequem vom Küchentisch aus Geld verdienen.

Felix: Was ist so falsch daran?

Anna: Das funktioniert doch nicht.

Felix: Wieso? Man muss ja nicht direkt lügen, man kann ja nur... na ja, verschönern.

Außerdem biete ich ja nur Hilfe an. Ich sage den Leuten ja nicht, was sie damit machen sollen.

(Anna steht auf, nimmt den Laptop und geht vom Tisch weg.)

Felix: Nur einen Namen bräuchte ich noch, irgendwas Griffiges, mit verbessern, oder noch besser, optimieren,...

Anna *(bleibt stehen, dreht sich zu ihm um)*: So was wie „Biografisches Optimierungsinstitut“?

Felix: Das ist es!

(Felix und Anna gehen ab.)

Sonderbeauftragter: Verbessern und optimieren, meine Rede. So fängst du an. Ein Siegerlächeln auf dem Lebenslauffoto. Nicht arrogant, wehe arrogant. Freundlich und aufgeschlossen, motiviert und professionell. Du bist jung, ehrgeizig, nicht zu ehrgeizig, besser zielstrebig. Und flexibel, Globalisierung und Internationalisierung bedeutet flexibel. Du merkst, die anderen sind auch jung. Und zielstrebig und flexibel. Also Olympiasiegerlächeln, noch optimistischer. Aber sympathisch, immer sympathisch. Praktika, im Ausland am besten. Im Lebenslauf deutlich hervorheben, keine überflüssigen Details. Wenn du gefragt wirst, roter Faden. Roter Faden im Lebenslauf ist wichtig. Und sozial kompetent sein. Millisekunden entscheiden. Richtig lächeln. Angenehm sprechen. Du optimierst dich, komprimierst dich, stromlinisierst dich. Bis du merkst, du lächelst wie auf Befehl. Lächelst perfekt und sprichst angenehmst. Roter Faden, roter Strick. Wer du sonst bist, weißt du nicht. Verrat es nicht.

2. Szene

Der Sonderbeauftragte hält sich während der ganzen Szene auf der Bühne auf.

Café: Felix und Anna sitzen einander an einem Kaffeehaustisch gegenüber, beide haben eine Kaffeetasse und ein Wasserglas vor sich, Felix auch einen Laptop, Anna ein Buch.

Zu Beginn der Szene holt der Sonderbeauftragte zwei Stühle und stellt sie an den Bühnenrand.

Felix *(starrt in den Laptop vor sich)*: HTML. Mit HTML kenn ich mich nicht wirklich aus.

Anna *(nimmt einen Schluck Kaffee, schlägt ihr Buch auf)*: Hm. Du, ich hab mich übrigens für ein Praktikum beworben.

Felix *(in Gedanken versunken)*: Ich muss was Einfacheres finden. Hilf mir doch, Anna.

Anna: Erst habe ich gedacht, ich schicke nichts hin, die nehmen mich ohnehin nicht. Aber dann habe ich überlegt, ich könnte es zumindest versuchen.

Felix: Gut so, glaub mal an dich. (*Tippt auf seinem Laptop herum, starrt konzentriert auf den Bildschirm.*) Mit TYPO3 kenne ich mich auch nicht aus. Du, Anna?

Anna: Das sind aber zwei verschiedene Dinge, TYPO3 ist ein Content-Management-System.

Felix: Was bitte?

Anna: Vergiss es. Aber Webseite wirst du wohl keine erstellen. Willst du das nicht einfach lassen?

Felix: Komm schon, Anna... (*stockt, als er Daniel näher kommen sieht*)

Daniel (*betritt die Bühne und nähert sich dem Tisch*): Bei euch alles in Ordnung?

Felix: Ja, danke.

Daniel (*sieht auf die Uhr*): Anna, gehst du heute nicht in die Vorlesung?

Anna: Die fällt heute aus.

Felix: Wir brauchen jetzt wirklich nichts, danke.

(*Daniel lächelt sie an, geht in den Hintergrund und beobachtet die beiden.*)

Anna: Sei nicht so unfreundlich zu ihm.

Felix: Willst du, dass er uns zuhört?

Anna: Nein.

(*Der Sonderbeauftragte holt einen Bewerber, der zwei Mappen mit sich trägt, und führt ihn zu einem der Stühle, dieser setzt sich.*)

Felix (*leiser als zuvor*): Eben. Ich frage mich jedenfalls, ob eine Webseite eine gute Idee ist. Wahrscheinlich können wir unser Zielpublikum viel besser mit Flyern erreichen. Hm, Anna? Die könnten wir an der Uni, in der Mensa und in Cafés aufhängen, zum Beispiel.

Anna (*sieht zu Daniel, als er sich abwendet, fragt sie*): Na gut. Und was soll auf den Flyern stehen?

Felix: So etwas wie: „Angst vor der Bewerbung? Minderwertigkeitsgefühle?“

Anna: Wenn du deine zukünftigen Kunden gleich beleidigst, wirst du nicht viele bekommen.

Felix: Also positiver? Zum Beispiel, „Wir verhelfen dir zu deinem Traumjob!“

Anna: Das ist ein Ansatz. Wie wär's mit „Dein Traumjob erscheint dir unerreichbar? Wir helfen dir!“

Felix (*tippt in den Computer*): Ja, das könnte funktionieren.

Daniel (*nähert sich*): Wollt ihr vielleicht noch was? Einen Schwarztee, Felix, wie immer?

(*Felix starrt ihn einen Moment lang an, beugt sich dann übertrieben deutlich über seinen Laptop und tippt wieder. Daniel versucht, auf den Bildschirm zu sehen, sieht dann zu Anna.*)

Anna: Nein, danke, wir sagen schon Bescheid.

(Daniel geht wieder in den Hintergrund und beobachtet die beiden.)

Felix *(sieht zu Daniel, spricht leiser als vorher)*: Und dann sollten wir in prägnanten Schlagworten beschreiben, was wir anbieten.

Anna: Wir sollten, ja. Wenn wir das machen würden. Ich will jetzt gerne weiterlesen. *(sieht weiterhin immer wieder zu Daniel)*

Felix: Zu faul zum Nachdenken?

Anna: Zu faul zum Selberdenken?

Felix: Komm schon. Du kannst das so gut.

Anna *(denkt einen Moment nach)*: Professionelle Beratung?

Felix *(spricht schon etwas lauter)*: Das ist zu ungenau. Beratung wofür?

Anna *(beugt sich tiefer über den Tisch)*: Lebenslauferstellung?

Felix *(beugt sich ebenfalls weiter nach vorne)*: Das klingt langweilig.

(Beide sehen zu Daniel, der beschäftigt tut.)

Felix *(lehnt sich zurück)*: „Professionell“ ist wahrscheinlich gar nicht schlecht, etwa „professionelle Bewerbungsvorbereitung“.

Anna: Und dazu „Bewerbungsunterlagenorientierung“?

Felix *(tippt in seinen Laptop)*: Ja, aber dann haben wir zwei Mal „Bewerbung“.

Anna: Du kannst es ja als zwei Punkte untereinander schreiben und wenn wir noch was Drittes finden, leiten wir das mit „Wir bieten“ ein und heben die Punkte durch fette Pfeile hervor oder so.

Felix *(tippt, löscht)*: Stimmt. Aber nein, das klingt nicht wirklich gut.

Anna: „Professionelle Bewerbungsvorbereitung“ und „Anschreibenoptimierung“?

Sonderbeauftragter: Professionelle Vorbereitung, genau. Denn wenn man dann sitzt und wartet. So läuft das ungefähr. Nur, dass Sie eine Vorstellung haben.

(Geht währenddessen zu dem Bewerber, setzt sich neben ihm, dieser gibt ihm eine Mappe.)

Bewerber: Roter Faden im Anschreiben. Wichtige Punkte. Foto, nicht zu formell.

Sonderbeauftragter: Nicht zu formell!

Bewerber: Soziale Kompetenzen.

Sonderbeauftragter: Deckblatt?

Bewerber: Deckblatt?

Sonderbeauftragter: Erster Eindruck.

Bewerber: Roter Faden im Anschreiben? Wichtige Punkte? Foto, nicht zu formell?

Sonderbeauftragter: Deckblatt! Erster Eindruck!

(Bewerber blättert während des Folgenden noch in seiner Mappe, läuft dann nervös davon. Der Sonderbeauftragte wirft seine Mappe fort und bleibt entspannt auf dem Stuhl sitzen.)

Felix: Ja, das ist besser, aber im Grunde ist das alles dasselbe.

Anna: Na ja, aber wir sagen ohnehin nicht direkt, was wir machen, wir reden nur um den heißen Brei herum.

Felix: Ja, ich lass das mal so. Irgendwas mit Coaching vielleicht noch?

Anna: Lebenslaufcoaching?

Felix (*laut*): Super, ja, perfekt, „Lebenslaufcoaching“!

Daniel (*hat sich während der letzten Sätze genähert, steht direkt neben dem Tisch*): Oder vielleicht noch Wasser?

(Felix und Anna starren ihn an, er beugt sich wieder über seinen Laptop, sie schlägt ihr Buch auf. Daniel versucht wieder, auf den Bildschirm zu sehen, lächelt dazwischen Anna an.)

Felix (*in seinen Laptop, leise*): Klingt schon ganz gut, ich seh‘ mir das später noch mal an.

Daniel: Bitte?

Anna (*wendet sich ihm zu*): Wir zahlen, bitte.

Felix und Anna bezahlen wortlos, dann gehen sie und Daniel ab.

3. Szene

Der Sonderbeauftragte hält sich während der ganzen Szene auf der Bühne auf.

WG: Felix und Anna sitzen nebeneinander am Küchentisch, Felix den Laptop vor sich.

Anna: Also, wie willst du das machen?

Felix: Einfach ein bisschen mehr. Zum Beispiel, schau, da steht, „Durchführung einer Marketingumfrage im Rahmen eines Seminars“. Da schreibt man stattdessen den Namen des Professors hin, „Marketingumfrage für Professor Hubert Müller“, das klingt nach mehr Verantwortung.

Anna: Gut, und dann schreibst du hier statt „Praktikum bei Forchner GmbH“ „wissenschaftliche Mitarbeit“.

Felix: Siehst du, ist doch ganz einfach. Aber was soll das, „ein halbes Jahr durch Neuseeland und Südostasien gereist und ein Blog darüber geschrieben“?

Anna: Ganz einfach – „berufliche Neuorientierung und Erfahrungen als Reisejournalist“.

Felix: Gute Idee, dann haben wir auch gleich „interkulturelle Kompetenz“, wegen Neuseeland und Südostasien.

Anna: Ist das nicht vielleicht ein bisschen übertrieben?

Felix: Eher noch zu wenig.

(Anna und Felix unterhalten sich während des Folgenden pantomimisch weiter. Der Sonderbeauftragte holt einen Bewerber auf die Bühne, stellt sich ihm gegenüber, schüttelt ihm die Hand.)

Sonderbeauftragter: Herr Heuberger.

(Bewerber nickt.)

Sonderbeauftragter: Erfahrung im Lektoratbereich.

Bewerber: Zielstrebig.

Sonderbeauftragter: Aufstieg-Verlag?

Bewerber: Kleinverlag.

Sonderbeauftragter: Aufgaben?

Bewerber: Manuskriptmanagement. Schriftstellerkontakte.

Sonderbeauftragter: Mädchen für alles?

Bewerber: Nein! Flexibel.

Sonderbeauftragter: Nur Sie Lektorat?

Bewerber: Chef. Kollege.

Sonderbeauftragter: Und Schreibtrainer?

Bewerber: Professionell!

Sonderbeauftragter: Danke. Wir melden uns bei Ihnen.

Bewerber: Ich danke Ihnen für das Gespräch.

(Geben einander die Hand, Bewerber geht ab.)

Anna *(deutet auf den Laptop)*: Aber das könnte schwieriger werden.

Felix: Es fällt uns schon was ein.

(Der Sonderbeauftragte nimmt ihnen den Laptop weg, deutet ihnen, dass sie sich einander gegenüber setzen sollen. Gibt dann ein Zeichen, dass sie beginnen können.)

Anna: Controlling-Abteilung.

Felix: Ziele!

Anna: Praktikum in London.

Felix: Interkulturelle Kompetenz.

Anna: Und Stress?

Felix: Stressresistenz, ja.

Anna: In Ihrem Alter...

Felix: Wettbewerbsfähig.

Anna *(steht auf)*: Danke.

Felix *(steht auf)*: Danke für das Gespräch.

(Der Sonderbeauftragte gibt ihnen den Laptop zurück, Felix nimmt wieder Platz.)

Anna: Ich muss jetzt los.

Felix: Wohin?

Anna: Zu dem Praktikum. Ich will ja nicht am ersten Tag zu spät kommen.

Felix: Was ist das eigentlich für ein Praktikum?

Anna: Ein Praktikum halt. Bei einer Firma für „bio und Nachhaltigkeit“.

Felix: Was ist das, „bio und Nachhaltigkeit“?

Anna: Die haben ein großes Portfolio...

Felix: Essen? Tee? Landwirtschaft? Pharmaindustrie?

(Anna schüttelt den Kopf und geht ab.)

Felix *(denkt einen Moment nach, tippt dann in den Laptop)*: „Ein großes Portfolio.“ Vielleicht kann ich das noch wo brauchen.

Sonderbeauftragter *(sieht auf die Uhr)*: Das dauert viel zu lange. Beim letzten Mal ging das schneller. Effizienz!

4. Szene

In der Firma: In der Mitte der Bühne steht Annas Schreibtisch mit einem Telefon und verschiedenen Unterlagen darauf.

Sonderbeauftragter *(geht unruhig auf und ab)*: Zeit planen ist Zeit optimieren. Zeit ist Geld.

Zeitverschwendung ist Geldverschwendung. *(Als Anna die Bühne betritt, ruft er:)* Na endlich!

(Zeigt während des Folgenden deutlich seine Unruhe.)

Anna betritt die Bühne mit einem Paken Papier unter dem Arm, von der anderen Seite kommt die Kollegin, eine Kaffeetasse in der Hand.

Anna: Hallo. *(Legt den Papierpacken auf dem Schreibtisch ab.)* So viele Kopien. Und das alles *(deutet auf die Stapel auf ihrem Tisch)* muss ich auch noch kopieren. Kann ich was für dich tun?

Kollegin: Danke. Ich habe gerade so einen Stress.

Anna: Was machst du denn gerade?

Kollegin: Die Werbeaussendung überarbeiten, neue Ankündigungen für die Startseite schreiben, muss dann noch den Grafiker anrufen. Hast du die Buchhaltung schon erreicht?

Anna: Die Buchhaltung? Du meinst die Controlling-Abteilung? Tut mir Leid, hatte bis jetzt noch keine Zeit dafür.

Kollegin: Dann schau aber, dass das bald was wird. Ich hab heute noch so viel zu tun, Vorbesprechungen, Nachbesprechungen, Zwischenbesprechungen.

(Kollegin und Anna unterhalten sich pantomimisch weiter.)

Sonderbeauftragter: Stress, ich wollte Ihnen etwas über Stress sagen. So ein Stress.

Vorbesprechungen, Nachbesprechungen, Zwischenbesprechungen. Was wollte ich sagen?

Warten Sie einen Moment *(sein Hand klingelt, er zieht es aus der Tasche)*. *(Ins Handy)* Ich kann jetzt nicht... ich bin gerade bei einem wichtigen Termin... *(legt auf)*. Was wollte ich sagen? Ich habe es vergessen. So ein Stress. *(Läuft von der Bühne ab.)*

Anna: Ja, gut. Du, ich wollte fragen, ob ich auch vielleicht mal was für die Homepage schreiben kann.

Kollegin: Für die Homepage? Warum?

Anna: Na ja, beim Vorstellungsgespräch hat es geheißen...

Kollegin: Davon weiß ich nichts. *(sieht in ihre Tasse)* Der Kaffee ist übrigens aus. Ich muss weiter, druck mir dann bitte noch meine Fact Sheets aus.

Anna: Die was?

Kollegin: Meine Notizen für die Besprechung eben. Tschüss.

Anna: Tschau.

(Anna setzt sich, Kollegin ab. Chef betritt die Bühne, Anna springt wieder auf.)

Chef *(mehr zu sich selbst)*: Eine zündende Idee für die neue Kampagne und in zehn Minuten Besprechung mit dem Beratergremium.... Anna, haben Sie schon in der Marketingabteilung angerufen?

Anna: Ja, aber der Abteilungsleiter ist heute leider nicht zu sprechen.

Chef: Habermüller? Haben Sie Habermüller angerufen?

Anna: Ja, natürlich, wie Sie wollten.

Chef: Sagen Sie bloß nicht Abteilungsleiter zu ihm, er ist First Managing Director of Marketing, merken Sie sich das. Und Zettler ist Second Managing und so weiter, ich denke, der neue Kollege wird dann Third, aber manchmal frage ich mich, ob die Assistenten auch nummeriert sind... Sind Sie mit meinen Kopien schon durch?

Anna: Noch nicht ganz, leider.

Chef: Der Kaffee ist auch aus, habe ich gehört. Mal sehen, nach dem Mittagessen habe ich wieder eine Besprechung. Und wie sieht es mit dem Buchhaltungsmeeting heute Nachmittag aus, hält der Termin?

Anna: Sie meinen die Controllingbesprechung?

Chef: Controllingbesprechung, Buchhaltungsmeeting, ist doch einerlei. Anna, Sie müssen zielstrebig an Ihre Aufgaben herangehen, wir brauchen hier ein Organisationstalent, wie Sie wissen.

Anna: Ja, entschuldigen Sie. Hier, diese Kopien habe ich schon erledigt.

Chef: Das haben Sie kopiert? Das brauche ich doch gar nicht.

5. Szene

Café: Felix sitzt an einem Kaffeestahtisch, eine Tasse vor sich.

Sonderbeauftragter (betritt die Bühne): Jetzt hätte ich fast vergessen. Das Wichtigste vergessen. Das Humankapital. (*winkt einen Bewerber zu sich auf die Bühne*) Sehen Sie. Auf geht's in die zweite Auswahlrunde. (*schickt den Bewerber mit den folgenden Worten wieder weg*) Immer nur den Gang entlang, dann rechts, dann zwei Mal links, ein Stockwerk tiefer, schon sind Sie da.

Anna (*betritt die Bühne, geht zu Felix, lässt sich ihm gegenüber auf den Stuhl fallen*): Ich bin so fertig.

Felix: Tut mir leid für dich. Du, bei mir läuft's heute super.

Daniel (*betritt die Bühne, nähert sich*): Hallo Anna, alles okay bei dir?

Anna: Ja, nein. Ich will mich nicht beschweren.

Daniel: Ich bringe dir einen Capuccino.

Anna: Danke.

(Daniel geht ab.)

Felix: Du, es ist spannend, was man so herausfindet. Dass ich jetzt immer um eine Rückmeldung bitte, zum Beispiel, das hilft wirklich viel. Also eine anonyme Rückmeldung natürlich, man muss natürlich die Anonymität der Kunden wahren, das wirkt seriöser. Damit kann ich mein Angebot bestens evaluieren und optimieren.

(Daniel kommt zurück, bringt einen Kaffee und stellt ihn vor Anna ab. Der Sonderbeauftragte holt sich ebenfalls einen Kaffee, geht während des Kaffeetrinkens auf und ab, kommentiert immer wieder durch Gesten wie Nicken oder Kopfschütteln das Geschehen.)

Daniel: Bitte schön.

Anna: Danke.

(Daniel bleibt in der Nähe des Tisches stehen, hört den beiden zu.)

Felix: Zum Beispiel ist Teamfähigkeit offenbar gar nicht so wichtig, wie ich dachte. Zielstrebigkeit, mit ein paar Behauptungen garniert, kommt viel besser.

Anna: Aha.

Daniel: Das denke ich auch.

Felix: Wie meinst du das?

Daniel: Siehst du hier ein Team?

Felix: Nein, aber das ist eher eine allgemeine Angelegenheit, verstehst du,...

Daniel: Ja, ich verstehe schon. Wenn man ein Ziel vor Augen hat, dann kann man auch zusammenarbeiten, denke ich.

Felix: Klingt vernünftig.

(Daniel geht in den Hintergrund und tut beschäftigt, Felix sieht ihm einen Moment lang nach.)

Felix: Aber es ist jedenfalls auch wichtig, dass man immer wieder neu formuliert, kooperatives Arbeiten, Zusammenarbeit, Kommunikationsstärke in Teamabläufen,... Und heute habe ich, glaube ich, fünf Synonyme für Organisationstalent gefunden, rasche Auffassungsgabe im Organisationsbereich, organisatorische Fähigkeiten und Fertigkeiten,...

Anna *(unterbricht ihn)*: Ich bin einfach zu müde.

Felix: Hast du heute was für die Homepage machen dürfen?

Anna: Ich werde niemals irgendetwas machen dürfen, dass auch nur im Entferntesten mit meinen Qualifikationen zu tun hat.

Felix: Du darfst nicht so negativ denken. Du musst eben an deiner Durchsetzungskraft arbeiten und Kritik zielgerechter umsetzen und...

Anna *(laut)*: Spinnst du?

Felix: Entschuldige, das war ein Scherz.

Daniel *(näher sich rasch)*: Alles in Ordnung?

Felix: Danke, ja.

Anna: Entschuldige.

Daniel: Vielleicht hat er ja Recht.

Anna: Was?

Daniel: Ich sollte mich nicht einmischen. *(Er geht wieder in den Hintergrund, der Sonderbeauftragte betrachtet ihn eingehend, geht um ihn herum, schüttelt den Kopf.)*

Felix: Ich finde das wirklich spannend. Offenbar habe ich wirklich etwas gefunden, in dem ich gut bin. Und immerhin hat es was mit Sprache zu tun.

Anna: Da zahlen sich die sieben, acht Jahre Studium fast aus.

Felix: Haha. Wird deine Laune heute auch noch mal besser?

Anna: Vergiss es, das verstehst du nicht.

Felix: Was verstehe ich nicht?

Anna: Ich habe mich so gefreut auf dieses Praktikum. Endlich etwas Praktisches. Auch wenn die Bezahlung mies ist.

Daniel *(näher sich wieder)*: Noch einen Wunsch?

Anna: Nein, danke, wirklich nicht.

(Daniel geht an den Bühnenrand, der Sonderbeauftragte tritt zu ihm und „richtet“ ihn „ein“, d.h. zupft seine Kleidung zurecht, richtet ihm die Haare, etc.)

Anna: Du solltest vor ihm nicht so offen reden.

Felix: Was meinst du?

Anna: Wenn du hier so erzählst, was du den ganzen Tag machst.

Felix: Der belauscht uns doch nicht.

Anna: Hast du nicht Angst, dass das auffliegt?

Felix: Auffliegen, was soll denn daran auffliegen?

Anna: Na ja, das, was du eben machst.

Felix: Was ich mache, ist gut für die Bewerber, die bekommen, was sie wollen. Die Firmen bekommen auch, was sie wollen. Und ich praktischerweise auch.

(Daniel kommt zurück auf die Bühne.)

Anna: Ich gehe jetzt. *(Sie steht auf, geht Daniel entgegen, drückt ihm Geld in die Hand und geht ab.)*

Daniel *(kommt zum Tisch, schiebt langsam die Tassen zusammen)*: Was hat sie denn heute?

Felix: Ich weiß es nicht.

Daniel *(stellt die Tassen langsam übereinander)*: Sag mal, bei dem, was du da machst...

Denkst du da auch an Vorbereitung für Assement-Center?

Felix: Was denkst du denn, was ich mache?

Daniel *(sieht ihn nicht an, wischt über den Tisch)*: Was man so hört halt.

Felix: Und was ist das?

Daniel: Ich stehe nicht nur den ganzen Tag hier rum, grinse zwischendurch freundlich und serviere Kaffee. Ich höre zum Beispiel auch zu. Und denke mir meinen Teil.

(Felix schweigt peinlich berührt. Daniel nimmt ihm gegenüber Platz.)

Felix: An Assessment-Center habe ich noch gar nicht so viel gedacht, muss ich zugeben. Wie kommst du darauf?

Daniel: Ich habe schon einmal bei so was mitgemacht. Und einiges darüber gelesen.

Felix: Woran hast du da gedacht?

Daniel: Da gibt es Stresstests, wo man unmögliche Aufgaben lösen muss, so, machen Sie aus drei Bleistiften vier. Oder, bringen Sie an einem Tag 27 Termine unter und vergessen Sie dabei nicht auf den Kindergeburtstag ihres Chefs.

Felix: Und was soll ich da machen?

Daniel: Man könnte vielleicht den Bewerbern Überlebensstipps dafür geben? Oder ihnen zeigen, dass sie bestimmte Punkte aus ihrem Lebenslauf da beweisen können, dass sie zielstrebig sind oder entscheidungssicher...

(Felix und Daniel werden während der Unterhaltung leiser und gehen langsam ab.)

Sonderbeauftragter *(winkt einen Bewerber auf die Bühne)*: So, wie ist es Ihnen denn ergangen in der zweiten Runde?

Bewerber: Ganz gut, denke ich.

Sonderbeauftragter: Sie sollten erst einen Musterbrief verbessern.

Bewerber: Ja, es war wichtig, sehr höflich, aber auch bestimmt zu sein.

Sonderbeauftragter: Nur leider haben Sie dabei drei Rechtschreibfehler übersehen. Und – einen Beistrichfehler!

Bewerber: Wirklich? Ich habe alles noch einmal überprüft...

Sonderbeauftragter: Und bei der Terminkalender-Aufgabe...

Bewerber: Bei der Aufgabe ist es mir gut ergangen, denke ich.

Sonderbeauftragter: Alle Meetings untergebracht, ja. Aber Sie haben Ihren Sohn nicht aus dem Kindergarten abgeholt?

Bewerber: Man muss eben Prioritäten setzen.

Sonderbeauftragter: Und ihre kranke Großmutter nicht besucht?

Bewerber: Ja, man muss eben... Prioritäten setzen.

Sonderbeauftragter: Die Großmutter, ja, die ist vielleicht schon etwas vergesslich, da kann das schon mal durchgehen,... Aber der Sohn?

Bewerber: Ja, eben...

Sonderbeauftragter: Sehr gut. Man muss eben Prioritäten setzen. Wenn Sie noch kurz im Warteraum Platz nehmen würden.

Bewerber: Danke. Und wie lange muss ich ungefähr auf das Ergebnis warten?

Sonderbeauftragter: Das Ergebnis? Sie sind eine Runde weiter. Nehmen Sie kurz Platz, Sie werden zur dritten Runde aufgerufen.

Bewerber: Dritte Runde? Ich meine, danke für das Gespräch.

Sonderbeauftragter: Nichts zu danken.

(Der Bewerber geht ab.)

6. Szene

Der Sonderbeauftragte hält sich während der ganzen Szene auf der Bühne auf.

In der WG: Anna sitzt am Tisch, ein Buch vor sich. Felix und Daniel kommen schwankend auf die Bühne, bewegen sich langsam auf den Tisch zu.

Daniel: Und dann stellst du eine Sekretärin ein.

Felix: Zwei Sekretärinnen.

Daniel: Genau. Aber eigentlich brauchen wir eher Social Media Assistenten.

Felix: Ja, die durchsuchen Tag und Nacht das Web nach potentiellen Kunden.

Daniel: Und machen Werbung auf der Seite. Ständig wechselnde Werbung, jede Woche eine neue Kampagne. Innovation!

Felix: Innovation?

Daniel: Immer neuer, besser,...

Felix: Höher, schneller, weiter?

(Haben den Tisch erreicht, stützen sich ab, ignorieren aber Anna.)

Daniel: Das klingt zu sehr nach Olympia.

Felix: Was?

Daniel: Höher, schneller, weiter. Das muss professioneller wirken. Klarer.

Felix: Hm. Zielsicherer, sozial kompetenter, teamarbeitsfähiger... nein, das klingt nach nichts. Außerdem ist das ja meine Sache.

Daniel: Stimmt, deine Sache, ich würde ja...

Felix: Du würdest gerne vor mir das Biographische Optimierungsinstitut erfunden haben?

Daniel: Du hast Recht, mach das eben so.

Felix: Wie, so?

Daniel: Höher, schneller, weiter. Mit Sekretärinnen.

Felix: Social Media Assistenten.

Daniel: Assistentinnen.

Anna: Einen wunderschönen guten Abend.

Daniel *(lächelt sie übertrieben deutlich an)*: Oh, hi.

Anna: Habt ihr auch schon über ein großes Büro in bester Innenstadtlage nachgedacht?

Felix: Wir assoziieren doch bloß.

Daniel: Genau, sei nicht so.

Anna: Läuft's gerade so gut, oder warum seid ihr so euphorisch?

Daniel: Man muss eben Visionen haben.

Felix: Ohne klare Zukunftsvorstellungen auch keine Zukunft.

Anna: Ich frage mich ja nur, warum ihr euch so sicher seid, dass das so gut klappt. Ohne Erfahrung mit Bewerbungsgesprächen...

Felix: Das kann man sich ganz einfach aneignen.

Daniel: Und das Meiste ist einfach nur gesunder Menschenverstand.

Felix: Willst du etwa sagen, dass unsere Unterlagen nicht gut sind?

Anna: Ich frage ja nur.

Daniel: Du glaubst also nicht, dass wir wirklich gut sind.

Felix: Ich könnte mich jederzeit bewerben, für was auch immer. Jederzeit.

Daniel: Eigentlich ist das eine interessante Idee.

Felix: Sich bewerben?

Daniel: Warum eigentlich nicht, versuch's doch mal.

Anna: Vielleicht wollt ihr das lieber nüchtern besprechen.

Daniel: Deine negative Haltung fällt mir jetzt langsam unangenehm auf, junges Fräulein!

Felix: Lass sie doch. Sie ist ein bisschen feig und jetzt stichelt sie eben.

Sonderbeauftragter: Im Vorstellungsgespräch ist die Aussagekraft ihres Lebenslaufs das A & O. Keine Floskeln, die kann niemand mehr hören!

Daniel: Oder da ist noch was anderes?

Felix: Was anderes?

Anna: Was denn bitte?

Daniel: Vielleicht steht sie auf einen von uns?

Felix: Aber geh...

Sonderbeauftragter: Immer sachlich bleiben!

Daniel: Nein, warum sollte sie sonst so schlecht gelaunt und eifersüchtig sein?

Felix: Auf mich oder auf dich?

Daniel: Vielleicht kann sie sich nicht entscheiden, wen von uns sie besser findet und ist deshalb so schlecht gelaunt?

Anna: Jetzt spinnt ihr vollkommen. *(Steht auf und geht langsam von der Bühne ab.)*

Felix: Ist das nicht eindeutig, also...

Daniel: Wie?

Sonderbeauftragter: Niemals Ihrem Gesprächspartner ins Wort fallen!

Felix: Dass ich die bessere Wahl bin. Schließlich bin ich der CEO des Biographischen Optimierungsinstitutes.

Daniel: Aber ich sehe besser aus. Und charmanter bin ich auch. Halt, bleib da, wir bewerben uns um dich!

Felix: Ich habe viel mehr soziale Kompetenzen. Nimm mich!

Daniel: Nein, nimm mich!

Sonderbeauftragter: Keine nackten Aufzählungen, immer erläutern!

(Daniel und Felix gehen ab.)

7. Szene

Firma: Felix sitzt auf einem Stuhl und hält eine Mappe in der Hand, ansonsten ist die Bühne leer. Anna betritt die Bühne.

Sonderbeauftragter: Ein Foto vom Profi ist ein Muss! Ihre sexuelle Orientierung ist Ihre Sache!

Anna: Felix, was machst du denn hier?

Felix *(steht auf)*: Hallo, das ist aber eine Überraschung.

Anna: Du weißt doch, dass ich hier arbeite.

Felix: Ja, eh.

Anna: Also, was machst du hier?

Sonderbeauftragter: Knapp und präzise erläutern!

Felix: Ich hab mich beworben. In der Werbeabteilung. Als Creative Assistent.

Anna: Creative Assistent? Und wieso bist du dafür qualifiziert?

Sonderbeauftragter: Soziale Kompetenzen beweisen.

Felix: Pst, nicht so laut.

Chef *(betritt die Bühne, nähert sich)*: Anna, haben Sie auf das Meeting nicht vergessen?

Anna: Die Koordinationsbesprechung? Nein, warum?

Chef: Sind die Unterlagen schon kopiert? Und Kaffee gekocht?

Anna: Gleich, ich kümmere ich darum.

Chef *(im Abgehen)*: Dann ist's ja gut.

Sonderbeauftragter: Beschönigen, schön reden, schön und gut. Aber manche übertreiben's einfach. Sie würden gar nicht glauben, was mir so passiert.

(Bewerber betritt die Bühne, geht zum Sonderbeauftragten, zupft ihn am Ärmel.)

Sonderbeauftragter: Sie schon wieder. Französisch und Russisch? Perfekt?

(Bewerber nickt eifrig)

Anna: Hast du deine Biographie optimiert, hm?

Felix: Natürlich, was denkst du denn?

Anna *(etwas lauter)*: Und dann bewirbst du dich hier?

Sonderbeauftragter *(zu Bewerber)*: Und eine Trainee-Stelle? Im zweiten Semester?

(Bewerber nickt eifrig)

Felix: Warum denn nicht? Von Videoschnitt verstehe ich ja wirklich ein bisschen was, Photoshop hab ich auch mal gesehen und Texte schreiben sollte nun wirklich kein Problem sein. Außerdem erwartet in Wirklichkeit niemand, dass man das alles schon kann, die lernen einen schon an. Wenn man ein bisschen was versteht, reicht das für den Anfang schon.

Sonderbeauftragter: Die schreiben schon seit Jahren keine Trainee-Stellen mehr aus.

Bewerber: Volontariat?

Anna: Das war überhaupt nicht meine Frage – warum bewirbst du dich hier?

Felix: Weil da eine Stelle ausgeschrieben war. Nimmst du das etwa persönlich?

Chef (*betrifft Bühne, geht auf Felix und Anna zu*): Das kann man überhaupt nicht begründen, dass wir jetzt auch ein Controlling-Management brauchen, sollen die dann managen oder kontrollieren? (*bleibt bei ihnen stehen*) Grüß Gott, Sie sind wegen der Marketing-Stelle da, richtig? Kommen Sie bitte in fünf Minuten in mein Büro, ich muss noch kurz etwas erledigen.

Felix: Grüß Gott, ja natürlich, sehr gerne.

Chef (*im Abgehen*): Und die Kopien, die waren schon sehr gut, Anna, aber erledigen Sie den Rest bitte auch.

Sonderbeauftragter: So viel Verantwortung?

(*Bewerber nickt.*)

Sonderbeauftragter: Sie übertreiben viel zu sehr.

(*Bewerber zuckt mit den Schultern.*)

(*Während des Folgenden versucht der Bewerber, die Aufmerksamkeit des Sonderbeauftragten zu gewinnen, dieser versucht, ihn abzuwimmeln und sich auf das Stück zu konzentrieren.*)

Anna: Du bewirbst dich mit deinem erfundenen Lebenslauf in meiner Firma?

Felix: Nicht so laut, bitte. Nimm das doch nicht so ernst. Und nicht nur Lebenslauf, natürlich auch Referenzen, ein Gesamtbild des Bewerbers ist natürlich wichtig.

Anna (*lauter*): Hör auf, so zu reden!

Felix: Nicht so laut. Warum regst du dich so auf?

Anna (*laut*): Warum ich mich so aufrege?

Felix: Du kannst jederzeit auch Unterlagen haben, jederzeit. Daniel sagt...

Anna (*unterbricht ihn*): Mir ist egal, was Daniel sagt. Du kannst dich doch nicht einfach bei meiner Firma bewerben.

Felix: Warum willst du nicht? Verstehst du nicht, dass das spannend ist?

Anna: Du weißt genau, wie wichtig dieses Praktikum ist... Wie wichtig es ist, dass das gut läuft für mich.

Felix: Das ist doch nur ein Testlauf.

Anna: Aber warum in meiner Firma?

Felix: Du musst das mal theoretisch betrachten.

Anna: Ich will das aber nicht theoretisch betrachten. Weil ich es hier gerade praktisch betrachten muss. *(beschwörend)* Und was, wenn etwas schief läuft?

Felix: Was soll denn schon schief laufen?

Sonderbeauftragter *(wendet sich zu Bewerber, wird immer lauter)*: Praktikum in Tokio. Sprachzertifikate. Organisationstalent.

Bewerber *(weicht immer mehr zurück)*: Im besten Licht?

Sonderbeauftragter: Im besten Licht? Im besten Licht? Alles Lügen!

Bewerber: Bitte, bleiben Sie sachlich.

Sonderbeauftragter *(macht eine Drohgebärde, bewegt sich auf den Bewerber zu)*: Raus mit Ihnen!

Bewerber: Sachlich bleiben?

Sonderbeauftragter: Sofort!

(Bewerber läuft von der Bühne.)

Anna: Ich muss jetzt los. Kopieren.

Felix: Willst du wirklich weiter ein Bauer auf dem Schachfeld bleiben?

Anna: Und was bist du? Ein Pferd etwa, ein dummes Pferd, das glaubt, es kann bestimmen, wo es hinläuft?

Felix: Springer, das heißt Springer. Aber Pferd ist auch nicht schlecht, ich hoffe, dein Chef hält sich auch daran, dass man einem geschenkten Gaul nicht ins Maul schaut.

(Anna wendet sich ab und geht wortlos ab.)

Felix *(sieht ihr nach)*: Das soll einer verstehen.

Sonderbeauftragter: Sie sehen ja, wie es hier zugeht. Das wird immer schlimmer. *(sieht auf die Uhr)* Was, so spät schon? Das ist untragbar.

(Felix und der Sonderbeauftragte gehen ab.)

8. Szene

In der WG: Felix sitzt am Küchentisch, Anna tritt ein.

Anna: Hallo.

Felix: Hallo, was machst du schon da?

Anna: Ich war für heute mit allem fertig und konnte schon gehen.

Felix: Willst du mich nicht fragen, wie es gelaufen ist?

Anna: Felix...

(Anna setzt sich.)

Felix: Es ist ganz gut gelaufen, denke ich. Ich verstehe, dass du das wegen deiner Firma komisch findest. Tut mir Leid. Aber das hat eben so gut gepasst.

Anna: Vergiss es. Hat Daniel sich eigentlich auch beworben?

Felix: Nein, warum sollte er?

Anna: Weil es auch seine Idee war und ihr doch in letzter Zeit alles gemeinsam macht.

Felix: Bist du eifersüchtig?

Sonderbeauftragter: So geht das nicht weiter! *(Felix und Anna sehen ihn erschrocken an.)*

(Ein Anzugträger kommt auf die Bühne gelaufen.)

Anzugträger: Jetzt beruhigen Sie sich doch.

Sonderbeauftragter: Ich soll mich beruhigen? Sie sehen doch, wie es hier zugeht!

Anzugträger: Haben Sie doch Geduld.

Sonderbeauftragter: Geduld? *(sieht auf die Uhr)* Ich habe jetzt seit 45 Minuten Geduld. Es reicht. Schluss! Aus!

Anzugträger: Bitte, nicht so laut. Geben Sie der Sache doch noch etwas Zeit...

(Während des Folgenden redet der Anzugträger leise beschwichtigend auf den Sonderbeauftragten ein, dieser beruhigt sich langsam, geht dann ab. Felix und Anna beginnen nach kurzem Zögern wieder zu spielen.)

Anna: Warum bewirbt sich Daniel nicht?

Felix: Schau, du hättest mitmachen können. Daniel hat sich dafür interessiert und hilft mir, mach das nicht schlecht.

Anna: Ich mache das nicht schlecht. Aber was übernimmt er denn bei dir?

Felix: Du wolltest dich eben auf das Praktikum konzentrieren. Um deine Meinung gefragt habe ich dich oft genug. Und Daniel mischt sich gar nicht so sehr in alles ein, wie du denkst.

Anna: Was heißt das?

Felix: Im Moment will er eher im Hintergrund bleiben, hat er gemeint. Er hilft mir nur, schließlich war es meine Idee.

Anna: Das klingt merkwürdig.

Felix *(steht auf)*: Jetzt fängst du schon wieder damit an. Ich muss jetzt los, ich habe gleich ein Treffen.

Anna: Ich mache mir eben Gedanken. Und Sorgen um dich.

Felix: Du machst dir immer zu viele Gedanken. Tschüss.

Anna: Tschüss.

(Felix geht ab, Anna setzt sich. Gleich darauf klingelt es, sie steht auf und öffnet zwei Polizisten.)

1. Polizist: Wohnt hier Herr Felix Berger?

Anna: Ja, warum?

2. Polizist: Ist er anwesend?

Anna: Er ist gerade gegangen.

(1. Polizist blickt sich aufmerksam in der Wohnung um.)

2. Polizist *(tritt noch einen Schritt weiter in die Wohnung hinein)*: Wie stehen Sie zu ihm?

Anna: Ich bin seine Mitbewohnerin. Bitte, worum geht es?

1. Polizist: Anzeige wegen Dokumentenfälschung.

2. Polizist: Mehr können wir Ihnen nicht sagen.

Anna: Wer hat ihn angezeigt?

2. Polizist: Mehr können wir Ihnen nicht sagen. Auf Wiedersehen.

1. Polizist: Auf Wiedersehen.

(Die Polizisten gehen ab und murmeln dabei hektisch miteinander.)

9. Szene

Im Café: Anna sitzt am Tisch, eine Tasse vor sich.

Sonderbeauftragter *(tritt zu ihr, nimmt ihr die Tasse weg, trinkt einen Schluck)*:

Sonderbeauftragter: Die Generation Praktikum, wenn ich das schon höre. Der Druck auf die Jungen. Was ich davon halte? Der erste macht ein Praktikum, macht der nächste zwei. Der nächste kommt im Anzug, der übernächste auch noch mit Krawatte. Werden immer perfekter und beißen nach links und nach rechts, wettbewerben noch um das kleinste Futzelchen Praktikum. Und dann denken sie, dass sie auch schon alles wissen, schon alles können, von ihren Praktika und Volontariaten und Aushilfen. Haben ja schon alles gemacht. Demnächst, da wette ich, geben sie mir ihre Visitenkarte, sagen mir, wann sie einen Termin für mich hätten, und erklären mir auch gleich, wie ich meinen Job zu machen habe.

(Während des Folgenden beobachtet er das Geschehen, zwei Bewerber kommen auf die Bühne und versuchen während des Folgenden auf verschiedene Art und Weise, seine Aufmerksamkeit zu gewinnen.)

(Daniel tritt ein.)

Anna: Was machst du denn hier? Ich habe gehört, du arbeitest nicht mehr hier.

Daniel: Tue ich auch nicht. Aber gut, dass ich dich treffe. Ich wollte dich fragen, ob du etwas von Felix gehört hast.

Anna: War bei dir etwa nicht die Polizei?

Daniel (*setzt sich*): Was sollte die Polizei bei mir?

Anna: Vor zwei Tagen war die Polizei bei uns, er ist angezeigt worden. Seitdem ist er verschwunden.

Daniel: Ja, er ist wie vom Erdboden verschluckt. Weißt du, in letzter Zeit hat er sich schon seltsam benommen.

Anna: Inwiefern seltsam?

Daniel: Na ja, eben... Er wollte alles immer noch größer und noch besser machen. Und dann diese Bewerbung. Ich hatte immer mehr den Eindruck, er will das am liebsten alles alleine machen, sich von niemandem dreinreden lassen.

Anna: Aber du hast ihm doch zu dieser Bewerbung geraten?

Daniel: Das war so eine Idee. Wir haben darüber lange diskutiert und waren unterschiedlicher Meinung.

Anna: Er sagt, du wolltest im Hintergrund bleiben. Was soll das heißen, „ihr wart unterschiedlicher Meinung“?

Daniel: Nur, damit du auch meinen Standpunkt verstehst. (*sieht auf die Uhr*) Du, ich habe keine Zeit mehr, ich habe jetzt einen Termin.

(Der Sonderbeauftragte drückt einer Bewerberin ein zusammengerolltes Plakat in die Hand, flüstert ihr etwas zu und schickt sie auf die Bühne. Die „Mitarbeiterin“ tritt ein, Daniel steht auf und geht auf sie zu.)

Daniel: Ist das Plakat jetzt fertig?

Mitarbeiterin: Es hat mit dem Grafiker etwas länger gedauert, Entschuldigung.

Daniel: Und die Flyer sind auch fertig? Kann die Webseite endlich online gehen?

Mitarbeiterin: Das sollte alles unter Dach und Fach sein.

Anna (*ihr Handy piept, sie zieht es aus der Tasche, liest erstaunt laut vor*): „Es tut mir Leid. Felix.“

(Daniel und die Mitarbeiterin beachten sie nicht, entrollen langsam das Plakat „CV Transparency – Wir durchleuchten Ihre Bewerber“.)

Daniel: Sehr schön, so habe ich mir das vorgestellt. Eine klare und simple Botschaft, besonders wirkungsvoll.

Anna (*springt auf*): Was soll das?

Daniel: Ich habe dir ja gesagt, es war nicht einfach... Ich habe ihn gewarnt, dass er sich in einem Graubereich bewegt, mindestens.

Anna: Und du?

Daniel: Ich hatte eine Idee. Er wollte nicht auf mich hören.

Anna: Du...

Daniel: Eine simple Idee, mit der man eine Lücke im derzeitigen System schließen könnte. Genial, nicht? (*an die Mitarbeiterin*) Sehr schön. Hängen Sie das bitte gleich auf und dann rufen Sie noch einmal wegen der Webseite an. Ich will, dass wir Punkt Mitternacht online gehen.

(Mitarbeiterin nickt, rollt wortlos das Plakat ein und geht wieder zu dem anderen Bewerber, der Sonderbeauftragte klopf ihr auf die Schulter, nickt zufrieden.)

Anna: Ich habe die ganze Zeit schon gedacht, dass da irgendwas nicht stimmt.

Daniel: Du übertreibst. Was hat denn nicht gestimmt?

Anna: Du.

Daniel: Wieso?

Anna: Du tust mir Leid.

Daniel: Warum?

Anna: Weil du einen Freund betrogen hast.

Daniel: Jetzt übertreib nicht, ich habe ihn gewarnt und...

Anna: Lass mich ausreden. Weil du ihn unbedingt übertrumpfen musstest. Weil du unbedingt und um jeden Preis mitspielen willst.

Daniel: Verstehst du das nicht? Er hat doch auch mitgespielt, auf seine Art. Und wenn man der Meinung ist, dass man die Regeln nach seinen Wünschen verbiegen kann... Warum sollte man dann nicht auf die Idee kommen, dass man auch die Regeln im Umgang mit anderen jederzeit ändern kann, dass man das auch alleine machen kann?

Anna: So ist er nicht.

Daniel: So läuft es aber.

Anna: Irgendwann wirst du Angst bekommen, dass es jemanden gibt, der noch besser spielt als du. Der dir deine Idee klaut. Oder noch eine bessere hat.

Daniel: Ich bin vorbereitet.

Anna: Du hast schon Angst. Du wirst noch lauter schreien, dich noch besser präsentieren. Und es wird dir trotzdem nicht reichen.

Daniel: Und du?

(Anna nähert sich während des Folgenden immer mehr dem Sonderbeauftragten, er tut so, als würde er sie nicht bemerken, die Bewerber weichen zurück.)

Anna: Ich? Ich will das alles nicht. Ich will diesen Lebenslaufwahnsinn nicht.

Daniel: Vielleicht möchtest du ja bei mir anfangen. Ich kann jederzeit Mitarbeiter gebrauchen, ich werde alle Hände voll zu tun haben.

Anna: Ich will diese verlogenen Phrasen nicht. Und diese überperfekten Bewerber.

Daniel: Was dann?

Anna: Ich will diese Scheinwelt nicht mehr!

Daniel: Anna...

Anna (*zum Sonderbeauftragten*): Ich kündige!